

Ungenutzte Potenziale und viele Konzepte

Region hofft auf Hilfe, um aus einer Patientin mit Pflegestufe sieben eine lebensfähige Touristenattraktion zu machen.



Alle waren einig: Die Potenziale der Wachaubahn sind enorm. Fertige Konzepte warten darauf, umgesetzt werden, um der Strecke eine große Zukunft zu bescheren. Trotzdem kränkelt die Strecke wie ein Patient der Pflegestufe sechs oder sieben, wie Landesrat Johann Heuras Freitag Abend beim Jubiläums-Symposium am 100. Geburtstag der Wachaubahn in der Donau-Uni betonte. Der Grund: ÖBB, Bund und Land haben nach Jahren noch immer kein Gesamtpaket für Nebenbahnen ausverhandelt. Und mit jedem Jahr, das verstreicht, sinken die Chancen auf Rettung.

Politiker, Experten, Historiker und Architekten kamen bei der Veranstaltung zu Wort. Sie alle verloren sich nicht in Wehmut, sondern bemühten sich um einen Blick nach vorn.

Otfried Knoll von der nö. Verkehrsorganisationsgesellschaft präsentierte detaillierte Daten, die zeigten, dass die Wachaubahn als Teil der Donauuferstrecke vor den zahlreichen Streckensperren nach Steinschlägen beachtliche Zahlen von Passagieren befördert hat. Doch gut 30 von 77 Kilometern sind heute Langsamfahrstellen. Dehnen die Reisezeit zwischen Krems und Grein auf unerträgliche knapp vier Stunden aus. Die Aufspaltung der ÖBB in Einzelfirmen trägt ihres zum Abstieg der Linie bei, weil die Infrastruktur-Abteilung mit der Handvoll verbliebener Züge zu wenig verdient, als dass sich Investitionen in die Geleise auszahlen.

Dabei sei die architektonisch außergewöhnliche Bahn laut Wilfried Posch, ein wichtiges Argument für die Ernennung der Wachau zum Weltkulturerbe gewesen. Und damit unverzichtbarer Teil der dadurch geschützten Kulturlandschaft.

Der Verkauf von regionalen Schmankerln an Bord, Halts in den Tunneln mit unterhaltsamen wie informativen Bildervorträgen und viele weitere Attraktionen sind Teil eines "Donauwiesel" benannten Konzepts, das laut Knoll in Zukunft 120.000 Fahrgäste jährlich bringen könne. Nicht nur in der Hauptsaison. Samt beachtlicher Wertschöpfung für die Region. Der Trend zu Entschleunigung und Genießer-Tourismus seien die Schlüssel zum Erfolg.

Doch es gibt Hoffnung, hieß es. Nach dem Steinschlag in Dürnstein repariert die Bahn mit voller Kraft. Die historischen Bahnhofsgebäude seien vorbildlich erhalten. Jetzt warten alle auf den Startpfeiff.